



Nigg, Ferdinand

* 27.11.1865 Vaduz, † 10.5.1949 Vaduz

Maler, Zeichner, Buch- und Textilgestalter sowie Kunstgewerbelehrer.

Ferdinand Nigg, in Vaduz geboren und aufgewachsen, bildet sich von 1881 bis 1895 bei Orell Füssli in Zürich zum Lithografen aus. 1895–98 in München und Augsburg an der lithografischen Kunstanstalt Reichel; Freundschaft mit dem Schriftsteller und Kulturhistoriker Max von Boehn; 1898–1903 in Berlin freischaffend als Grafiker und Gestalter; Preise, Auszeichnungen, zahlreiche Beiträge und Titelseiten für bekannte Kunstgewerbeblätter. Kontakte zu namhaften Vertretern der neuen kunstgewerblichen Bewegung, Architekten und Initianten des Deutschen Werkbundes. 1903–1914 Zusammenarbeit mit Hermann Muthesius und Peter Behrens. 1903 Berufung an die von Emil Thormählen geleitete Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg; 1907 Professur. Nigg unterrichtet an den Fachklassen für Grafik, Zeichnen und Buchgestaltung und gründet die Klasse für Textilgestaltung. Seine progressive Unterrichtsweise erregt in Fachkreisen Aufmerksamkeit und wirkt vorbildlich. 1912 folgt er Emil Thormählen nach Köln zur Restrukturierung der dortigen Kunstgewerbeschule, den späteren Kölner Werkschulen. Beteiligt sich 1914 in Köln an der Werkbund-Ausstellung mit der textilen Ausgestaltung von Muthesius' Ruhe-raum. Neben den genannten Fächern begründet Nigg, erstmalig für Deutschland, eine Fachklasse für Paramentik; enge Arbeitskontakte zum Kirchenbauer Dominikus Böhm. Unabhängig von der Lehrtätigkeit entsteht während fünf Jahrzehnten sein künstlerisches Werk: Zeichnungen, Druckgrafik, Malerei und Bildteppiche. 1931 bei Anbruch des nationalsozialistischen Regimes Rückkehr nach Vaduz, wo er bis zu seinem Tod künstlerisch tätig ist. 1950 schreibt Kanonikus Anton Frommelt eine Biografie über den Künstler, die den Ausgangspunkt für den Werkkatalog von 1965 bildet. Die 1968 gegründete Professor Ferdinand Nigg Stiftung, Schaan, und die Kanonikus Anton Frommelt Stiftung, Vaduz, kaufen die durch Erbteilung in die USA gelangten Werke zurück und verwalten einen Grossteil des Nachlasses von Ferdinand Nigg.

Mit Ferdinand Nigg gewinnt Liechtenstein einen Repräsentanten für den Aufbruch zur Moderne; das gilt sowohl für sein gestalterisches als auch für sein künstlerisches Werk. Obschon sich Nigg selbst vor allem als Maler

sah, profilierte er sich in München und Berlin – bis 1903 geprägt vom Jugendstil – als Grafiker und Textilgestalter; erste Belege zu Bildteppichen stammen aus dem Jahr 1902. Die Begegnung mit späteren Werkbund-Architekten im Vorfeld der Gründung des Deutschen Werkbundes förderte seine knappe, vereinfachte Formensprache: Experimentierend drang er, sowohl in der Ornamentik als auch in der Objektgestaltung, vom Jugendstil zu konstruktivistischen und expressiven Ausdrucksformen vor; parallel zu dieser Entwicklung gelangte er zwischen 1903 und 1908 zum abstrakten Bild, ähnlich den frühen Vorstößen Augusto Giacomettis. In der Magdeburger Zeit entstehen figurative, farbintensive Bildteppiche und Kissenplatten. Nach und nach verschmilzt der expressive Duktus mit geometrischen, auch für die Kreuzstich-Technik geeigneten Formen. In Köln konzentriert sich Nigg in seiner Bildstickerei immer mehr auf elementare Formstrukturen und eine verhaltene Lichtführung.

Als innovativer Lehrer an den Kölner Werkschulen führt er in seiner Paramentik-Klasse moderne Ausdrucksmittel ein und setzt sich so für die Erneuerung der kirchlichen Textilkunst ein. Von der Öffentlichkeit unbeachtet entsteht Niggs zeichnerisches und textiles Spätwerk, in dem sich – vergleichbar mit dem visionären Werk Ernst Barlachs – religiöse Thematik und subjektive Expression verbinden.

Evi Kliemand, 1998

Werke

Vaduz, Kunstmuseum Liechtenstein.

Literatur

- *Ferdinand Nigg. Malerei und Bildteppiche. Magdeburger Werkperiode.* Dom zu Magdeburg; Leipzig, St. Nikolai, 1990. Magdeburg, 1990.
- *Ferdinand Nigg. Bildteppiche, Malerei, Graphik. Das kirchliche Textil.* Köln, Stadtmuseum und Erzbischöfliches Diözesan-Museum, 1986. [Texte:] Liesel Franzheim, Walter Schulzen, Stefan Kraus. Bern: Benteli, 1986.
- *Ferdinand Nigg 1865–1949.* [Texte:] Georg Malin, Martin Frommelt, Evi Kliemand. Vaduz: Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung, 1985.
- Evi Kliemand: *Ferdinand Nigg. Wegzeichen zur Moderne. Bildteppiche, Malerei, Graphik, Paramentik.* Bern: Benteli, 1985.
- Anton Frommelt: *Ferdinand Nigg. Gedenkausstellung.* Balzers 1965.

Lexika

- *Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Dictionnaire biographique de l'art suisse. Dizionario biografico dell'arte svizzera.* Hrsg.: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich und Lausanne; Leitung: Karl Jost. 2 Bde. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1998.



Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

www.sikart.ch

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber. Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet. Das Copyright der abgebildeten Werke liegt bei den Künstlerinnen und Künstlern sowie bei deren Rechtsvertretern beziehungsweise Rechtsnachfolgern. Zwischen dem Herausgeber und der Verwertungsgesellschaft ProLitteris besteht eine Vereinbarung, die die Nutzungsrechte der von ihr vertretenen Kunstschaffenden regelt.